

Schuldirektor will Stadtpräsident werden

Markus Buschor kandidiert für eine dritte Amtszeit in der St. Galler Stadtregierung. Und er will Nachfolger von Thomas Scheitlin werden.

Reto Voneschen

Pressekonferenzen zu den Erneuerungswahlen in die St. Galler Stadtregierung gibt's derzeit einige. Eine vom Szenario her ungewöhnliche hat am Freitag im zwölften Stock des Rathauses stattgefunden: Einem halben Dutzend Medienleuten sass nicht eine Delegation aus Kandidierenden und Parteifunktionären gegenüber, sondern eine einzelne Person. Der parteilose Stadtrat Markus Buschor, hinter dem eben keine grosse Gruppierung steht. Er erläuterte seine Pläne für den Wahlherbst.

Eine Überraschung gab's bei der Präsentation nicht wirklich: Markus Buschor tritt am 27. September für eine dritte Amtszeit in der Stadtregierung an. Das hatte er auf Anfragen hin schon im März bestätigt. Gleichzeitig bewirbt er sich um die Nachfolge des auf Ende Jahr zurücktretenden Stadtpräsidenten Thomas Scheitlin. Interesse an diesem Amt hat Buschor mehrfach angedeutet.

Fühlt sich im Stadtrat «am richtigen Ort»

Ihm bereite die Arbeit in der St. Galler Stadtregierung grosse Befriedigung. Er glaube daher, dass er da am richtigen Ort sei, sagte Markus Buschor am Freitag vor den Medien. Die Kandidatur als Stadtpräsident habe er «mit Sorgfalt und Demut geprüft und entschieden». Er sei zum Schluss gekommen, dass er bereit sei. Das heisse so viel wie: «Ich bin geneigt, fertig und willens» dieses Amt und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen.



Markus Buschor – bereit zur Übernahme des Stadtpräsidiums.

Bild: Michel Canonica

Er werde trotz der neuen Herausforderung ein «Kämpfer mit Humor bleiben und mit Fleiss, Mut und Menschlichkeit der Aufgabe und Verantwortung als Stadtpräsident nachkommen», sagte Buschor. Fleiss bedeute «das intensive, beharrliche, zielgerichtete und achtsame Verfolgen einer Tätigkeit». Mut stehe für die «Bereitschaft zu entschlossenem und geradlinigem Handeln». Menschlichkeit verstehe er «als wertschätzende, respektvolle und konstruktive Haltung zueinander».

Buschor lobte an seiner Medienorientierung ausdrücklich den amtierenden und auf Ende Jahr zurücktretenden Stadtpräsidenten. Thomas Scheitlin

setze sich «mit Leidenschaft, Professionalität, mit Herz und Hirn für seine Vaterstadt ein». Er hinterlasse tiefe Spuren. Nach einer allfälligen Wahl traue er sich aber zu, diese zu füllen, sagte Markus Buschor. Natürlich werde er das Amt anders ausfüllen, aber auch er werde sich mit vollem Engagement für die Zukunft der Stadt St. Gallen einsetzen.

«2021 bis 2024 werden keine rosigen vier Jahre»

Markus Buschor machte auch Aussagen zu politischen Fragestellungen. 2021 bis 2024 würden keine rosigen Jahre werden, das zeichne sich schon jetzt ab. Aufgrund der finanziellen Pers-

pektiven müsse sich die Stadtpolitik fragen, was man sich künftig noch leisten könne und was nicht. Man werde das heutige Leistungsangebot der Verwaltung prüfen und nicht darum herumkommen, Prioritäten zu setzen.

Der Klimawandel, aber auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen würden die Stadtpolitik in den kommenden Jahren beschäftigen. Markus Buschor deutete an, wo er vor diesem Hintergrund Prioritäten setzen will: St. Gallen müsse eine kinderfreundliche Stadt sein, sagte er am Freitag. Nötig sei aber auch, mehr Sorge zu den natürlichen Lebensgrundlagen zu tragen.

Die multikulturelle Vielfalt der Gesellschaft müsse man als Chance sehen, forderte Buschor. Man müsse sie aktiv zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts nutzen. St. Gallen müsse zudem ein starker Wirtschaftsstandort sein, und zwar mit einer Wirtschaft, die sich mit dem Wandel auseinandersetze und bei den nötigen Veränderungen von Politik und Verwaltung unterstützt werde.

2012 für viele überraschend gewählt

Der parteilose Markus Buschor wurde 2012 für viele überraschend in die St. Galler Stadtregierung gewählt. Bei den Erneuerungswahlen 2016 schaffte er die Wiederwahl mit einem soliden Resultat. Bei den Erneuerungswahlen vom 27. September steht seine zweite Bestätigung im Amt an, was eine Formsache sein dürfte.

Markus Buschor ist in St. Gallen geboren und in der Region aufgewachsen. In diesem Jahr wird er 59-jährig. Nach der Matura an der Kanti am Burggraben studierte er an der ETH Zürich Architektur. 1984 bis 2012 war er in Architekturbüros in St. Gallen tätig; 1996 bis 2012 führte er sein eigenes Büro.

1996 bis 2012 engagierte sich Buschor auch im Architekturforum Ostschweiz. Dabei machte er sich durch einige kritische Voten zur Arbeit der Bauverwaltung einen Namen. 2012 trat er ausdrücklich mit dem Ziel an, diese Direktion zu übernehmen. Das wurde ihm aber vom Stadtrat verwehrt, und er landete in der Schuldirektion, die er seither leitet.

Kommentar

Kandidatur gegen den Trend

Bei den Erneuerungswahlen für die St. Galler Stadtregierung kandidiert Schuldirektor Markus Buschor gleich doppelt. Er strebt eine dritte Amtszeit in der städtischen Exekutive an. Und er will gleichzeitig Nachfolger von Stadtpräsident Thomas Scheitlin werden. Was angesichts der bisher bekannten Kandidaturen für dieses Präsidium nachvollziehbar ist: Mit Buschor kandidiert das bisherige Stadratsmitglied mit der längsten Regierungserfahrung für dieses Amt.

Die Wiederwahl von Markus Buschor in den Stadtrat dürfte Formsache sein. Dies vor allem aufgrund des Bonus, den Bisherige haben. Dass ihm bei der Bestätigungswahl der langjährige Streit zwischen Schulam und Lehrervertretern in die Quere kommen wird, ist unwahrscheinlich. Unzufriedene Lehrer werden ihn im Wahlkampf deswegen sicher lautstark angreifen, aber das ist kein Nachteil: Lehrerkritik wird erfahrungsgemäss von vielen Wählerinnen und Wählern so interpretiert, dass der Schuldirektor seinen Untergebenen auf die Finger geschaut hat und unbequem war, seinen Job also gemacht hat.

Für die Auseinandersetzung ums Stadtpräsidium gelten andere Spielregeln. Da gibt's keinen Bisherigen-Bonus, der Wahlkampf wird vielmehr ein Duell auf Augenhöhe mit einer, vielleicht sogar zwei bisherigen Stadträtinnen – Maria Pappa und Sonja Lüthi, die sich noch nicht erklärt hat. Bei dieser Ausgangslage spricht vieles gegen einen Stadtpräsidenten Markus Buschor. Nicht nur Feministinnen und Linksgrüne sind bereit für die erste Stadtpräsidentin in der Geschichte St. Gallens; auch in der Mitte und rechts davon gibt es Sympathien für die Frauenwahl.

Um Stadtpräsident zu werden, muss Markus Buschor vor allem Stadtratskollegin Maria Pappa überholen, die in den vergangenen Jahren an Profil gewonnen hat. Und damit könnte er sich unabhängig vom Frauentrend schwer tun. Die bisherige Baudirektorin ist mit ihrer direkten und spontanen Art näher beim Wahlvolk als der manchmal abgehoben wirkende Parteilose.



Reto Voneschen
reto.voneschen@tagblatt.ch

Velo-Initiative der SP ist zulässig

Kredit Die Initiative «Zur Förderung des Veloverkehrs in der Stadt St. Gallen» der SP ist zulässig. Das geht aus einer amtlichen Publikation der Stadt St. Gallen hervor. Das Initiativbegehren verlangt, dass bis 2030 15 Prozent der Wege auf Stadtgebiet mit dem Velo zurückgelegt werden. Heute sind es rund vier Prozent. Um dieses Ziel zu erreichen, verlangt die SP einen Kredit von 15 Millionen Franken (Ausgabe vom 27. Mai).

Es müsse «ein zusammenhängendes, sicheres und attraktives Velonetz» auf dem Stadtgebiet erstellt werden, heisst es im Initiativbegehren. Vorrang habe dabei eine Velobahn von Ost nach West. Massnahmen zu Gunsten des Veloverkehrs seien prioritär voranzutreiben. Die Infrastruktur für Velos soll verbessert sowie Projekte des Agglomerationsprogramms zu Gunsten des Veloverkehrs umgesetzt werden. Ausserdem seien auf dem ganzen Stadtgebiet genügend Veloabstellplätze zu realisieren. Für die Umsetzung dieser Massnahmen müssten gemäss SP «insbesondere interne Personalressourcen geschaffen werden». (sk/dag)

St. Galler Bär



Sankt Koks St. Gallerinnen und St. Galler sollen die Vorzüge ihrer Stadt neu entdecken, das Zentrum beleben und dem Gewerbe klingelnde Kassen beschenken. Diese Ziele verfolgt eine Kampagne mit dem Slogan «Sankt». Die Kokser setzen sie schon um. Sie sind eine Nasenlänge voraus und haben St. Gallen an die Spitze der Schweiz geschnupft. Illustration: Corinne Bromundt

BROMUNDT